



Eisler Residency – Erfahrungsbericht
Johanna Ruotsalainen
Eisler-Stipendiatin der Stadt Leipzig 2020
Februar 2021

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator

Ich begann meinen Aufenthalt aufgrund der Pandemie-Situation verzögert im Juni 2020. Es war sehr stressig, von einem Tag auf den anderen zu leben und darauf zu warten, dass sich die Reisebeschränkungen auflösen, da ich bereits seit April von meiner Universitätsdozentenstelle in Finnland beurlaubt war, um nach Leipzig zu reisen. Als ich endlich im Eisler-Haus ankam, schien die Pandemie-Situation sehr ruhig zu sein, obwohl natürlich viele Konzerte und Veranstaltungen abgesagt wurden und ich die Neue-Musik-Szene in der Stadt nie richtig kennengelernt habe.

Ich finde es wichtig für einen jungen Komponisten - besonders für jemanden, der aus einem geographisch isolierten Land wie Finnland kommt - zu reisen und Erfahrungen mit verschiedenen kulturellen Umgebungen und diversen internationalen Trends zu sammeln. Künstlerresidenzen sind eine großartige Möglichkeit, dies zu tun, und ich finde das Eisler Residency Program eines der besten Residenzprogramme, an denen ich je teilgenommen habe. Allerdings braucht es eine Menge Ressourcen, um Kultur und Musik (Aufführungen, Residenzen, Bildung etc.) in einem solchen Ausmaß zu unterstützen, und es ist eine berechtigte Frage, warum wir das gerade in diesen global herausfordernden Zeiten weiterhin tun sollten: Musik zu praktizieren, aufzuführen und Musik zu hören ist eine Tätigkeit, die das Gefühlsleben vertieft und Sensibilität erfordert. Musik und Kunst im Allgemeinen beziehen sich auf das Verstehen anderer, die Begegnung mit dem Anderssein und das Empfinden von Empathie. Die Erziehung zu einer ganzheitlichen Menschheit erfordert Anstrengung und Ressourcen, und in all dem spielen Musik und Künste eine sehr wichtige Rolle. In dieser Zeit der globalen Not brauchen wir mehr denn je Empathie und Einigkeit. Ich hoffe, dass, wenn wir diese universelle Blockade endlich überwinden, sich auch die Kultur und die Künste wieder erholen werden.

Während meines Aufenthalts in Leipzig wurde ich sehr krank, was natürlich meine Arbeit beeinträchtigte. Ich war gezwungen, vor der Premiere meines neuen Werks für das Ensemble Avantgarde nach Finnland zurückzureisen, und ich kam nicht dazu, an den Proben teilzunehmen und letzte Anpassungen an der Balance oder an Details vorzunehmen. Offensichtlich wurde ich zusammen mit der Pandemie krank, so dass mein Aufenthalt in Leipzig in gewissem Sinne zu kurz kam.

Dennoch half er mir, mich als Komponist und als Künstler neu zu definieren: Eisler empfand die moderne Musik als elitär und für den Hörer schwer zugänglich und verständlich, so dass er einen inneren Konflikt mit dieser Ideologie und seiner musikalischen Ästhetik (die zumindest in Teilen komplex, atonal und seriell ist) hatte. Er wollte, dass "hohe Kunst" auch nützlich ist, und so machte das Komponieren für Film und Dokumentation im seriellen Stil seine schwierigeren musikalischen Ideen auch einem breiteren Publikum zugänglich.

Meine Musik hat nicht die Prämisse, für ein Massenpublikum zu sein, und ich mache mir keine Gedanken darüber, ob ich am Rande stehe oder nicht, aber das sollte nicht gleichbedeutend sein mit Überlegenheit über und Herablassung gegenüber dem Publikum und mit Immunität gegenüber Feedback, Kritik und dem Erlernen neuer Wege, sich auszudrücken. Das Scheitern, ein ausgefeiltes Stück für eines der meistgeschätzten Ensembles in Europa zu komponieren, ist natürlich für jeden Komponisten frustrierend, ganz zu schweigen von jemandem, der erst am Anfang seiner Karriere steht - eine verpasste Chance.

Eine verpasste Chance, mindestens. Es hat mich dazu gebracht, einen Schritt zurückzutreten und meine Arbeitsmethoden aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Meine Arbeitsweise braucht viele Iterationen, wobei die erste Iteration intuitiv ist und nur wenig mit Präzision zu tun hat, zum Beispiel bei der Notation. Die zweite Iteration hat mit Ästhetik zu tun, da ich meine intuitiven Ideen hinterfrage und sehr kritisch mit ihnen umgehe, im Sinne von Ideen und Emotionen kommunizieren zu können und eine glaubwürdige dramaturgische Entwicklung zu gestalten. In der dritten Iteration übersetze ich meine Ideen durch Notation und andere Aufführungshinweise. Wenn eine davon nicht zustande kommt, ist das Ergebnis kein fertiges, abgeschlossenes Kunstwerk, sondern lediglich eine Idee von etwas, das "sein könnte".

Was passiert, wenn man den kreativen Prozess nicht als Ganzes durchläuft, aus welchem Grund auch immer; sollten Premieren verschoben werden? Vielleicht alles herausschneiden, was nicht ausgefeilt ist? Das Stück nach einer Aufführung begraben und so tun, als wäre es nie passiert? Nach meiner Rückkehr nach Finnland beschloss ich, weiter an meinem Stück zu arbeiten, das in Leipzig uraufgeführt wurde. Ich hoffe, etwas zu schaffen, das dem Publikum näher gebracht werden kann, ohne banal zu sein: Etwas, das auch nach der Premiere noch Relevanz hat.

Johanna Ruotsalainen
Februar 2021

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator